

Papst ruft Welt-Synode aus

Franziskus will der Kirche einen Weg in die Zukunft ebnen

München – Es ist eine Überraschung kurz vor Pfingsten: Papst Franziskus will die gesamte Weltkirche auf einen synodalen Weg schicken, um die Kirche mit Hilfe der Gläubigen für die Zukunft zu wappnen. Das kündigte der Vatikan am Freitag an. „Der Papst revolutioniert die Synode!“, schreibt die italienische Nachrichtenagentur Ansa.

Ursprünglich war für Oktober 2022 eine Bischofssynode geplant. Diese soll nun unter ausdrücklicher Beteiligung der Ortskirchen und der Laien ausgebaut werden zu einem zweijährigen Prozess unter der Überschrift „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation und Mission“. Franziskus will die Synode am 9. und 10. Oktober in Rom eröffnen. Drei Phasen seien anschließend vorgesehen:

Macht der Impuls aus Rom die deutsche kirchliche Reformdebatte überflüssig?

eine in den jeweiligen Diözesen, eine zweite auf den Kontinenten und zuletzt eine weltkirchliche. Der Abschluss der Synode ist für Oktober 2023 geplant. Eine inhaltliche Vorgabe gibt es vorerst nicht; Themen sollen auf dem Weg gefunden werden. Wesentliche Elemente aller Versammlungen sollen Gespräche und Reflexionen sein, bei denen Teilnehmer vor allem aufeinander hören. Dazu kommen gemeinsame Gebete und Messfeiern.

Die Institution der Bischofssynode gibt es als ständige Einrichtung seit 1965. 2018 reformierte Franziskus die Synodenordnung. Dabei stärkte er vor allem die Vor- und Nachbereitung der einzelnen Synodenversammlungen, in die Ortskirchen und Betroffene des jeweiligen Themas stärker eingebunden werden sollen.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Georg Bätzing, nannte die Ankündigung aus Rom „ein ganz starkes Zeichen für die Mitwirkung des ganzen Gottesvolkes an der Entwicklung der Weltkirche“. „Wie nie zuvor wird das Volk Gottes in die Vorbereitung und den Weg der Weltbischofssynode einbezogen“, betonte der Limburger Bischof. „Die Zeit war reif für eine breitere Beteiligung des Volkes Gottes an einem Entscheidungsprozess, der die ganze Kirche und jeden in der Kirche betrifft“, sagte Kardinal Mario Grech, der die Synode in Rom koordinieren soll.

In Deutschland debattieren Kleriker und Laien bereits seit mehr als einem Jahr über kirchliche Reformen, der Prozess trägt ebenfalls den Titel „Der Synodale Weg“. Es sei „ein bestätigendes Zeichen“, dass Franziskus den Titel des deutschen Reformprozesses gebrauchte, sagte Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. „Gelegentlich geäußerte Unterstellungen, wir würden in Deutschland eine Spaltung vorbereiten oder ständen nicht in Übereinstimmung mit der Weltkirche, erweisen sich als gegenstandslos.“

Aber was bedeutet die Römer Synode für den deutschen Synodalen Weg? Macht sie die Arbeit obsolet? Nein, sagt Britta Baas, ZdK-Sprecherin: „Es war nicht egal, dass wir vorangeschritten sind.“ Man werde sich jetzt auch nicht im Sessel zurücklehnen: „Wir betrachten uns weiterhin als Wegbegleiter der neuen Synodalität, die Franziskus ausgerufen hat.“ Der Münsteraner Dogmatik-Professor Michael Seewald hingegen sagte, es sei durchaus möglich, dass regionale Synodalität „ausgebremst oder verstärkt unter die Kontrolle der Zentrale gebracht werden soll“.

ANNETTE ZOCH

SZ, 23.5.21